



! ES GILT DAS GESPROCHENE WORT !

## Rede Oberbürgermeister Peter Boch

### „Lichtermeer“ 2019 (Marktplatz)

Hochverehrte Überlebende des 23. Februars 1945,  
sehr geehrte Hinterbliebene der Opfer dieser Nacht,  
verehrte Mitwirkende des heutigen Abends,  
geschätzte Gäste aus Nah und fern,  
liebe Pforzheimerinnen und Pforzheimer,

Sie haben sich heute in mitten unserer geliebten Stadt versammelt, an einem Ort an dem wir vor 74 Jahren keine Überlebenschance gehabt hätten. Ich danke Ihnen, dass Sie gekommen sind, um gemeinsam jener schrecklichen Nacht des 23. Februars 1945 und ihrer Opfer zu gedenken. Jener Nacht in der 22 Minuten lang rund 400 Bomber der Royal Airforce ihre tödliche Fracht aus Luftminen, Spreng- und Brandbomben über den Köpfen der Einwohner entluden und einen Feuersturm entfachten, der alles verschlang. Über 17.000 Menschen wurden in dieser kurzen Zeitspanne, die alle, die sie überlebten nie wieder vergessen können, zerfetzt, erschlagen, erstickt oder verbrannt.

Neugeborene, Kinder, Jugendliche, Frauen, Männer, junge wie alte, Behinderte, Gefangene, Zwangsarbeiter, Widerstandskämpfer, Arme, Reiche, Gesunde und Kranke und verblendete Nationalsozialisten, sie alle fanden damals keinen Schutz, sie alle fanden einen grausamen Tod in einem grausamen Krieg. So wie die Opfer in Gernika, Warschau, Rotterdam, Coventry, Lenin-grad, Hamburg, Dresden, Hiroshima und den unzähligen weiteren Städten, die der von Deutschland entfesselte Bombenkrieg heimsuchte.

Für all diese Menschen haben wir uns heute hier versammelt, hier im ehemaligen Trümmerfeld unserer Stadt. Gemeinsam möchten wir ein Lichtermeer bilden. Ein friedliches, leuchtendes, stilles Meer des Gedenkens, der Trauer, der Erinnerung und der Mahnung. Gemeinsam mit den Zeitzeugen und ihren Hinterbliebenen wollen wir an die Schrecken des Angriffs und an das Ausmaß der Zerstörung erinnern, wollen den Familienangehörigen und Freunden der Opfer beistehen, so wie wir es heute Mittag auf dem Hauptfriedhof bereits getan haben.

Und wir wollen die Erinnerungen an die nächsten Generationen weitergeben. Keiner von uns, der es nicht selbst miterlebt hat, wird sich vorstellen können, was es bedeutet vom Geheul der Sirenen aus dem Alltag gerissen zu werden, wie es sich anfühlt mit Todesangst in einem Schutz-

! ES GILT DAS GESPROCHENE WORT !



ker zu sitzen und auf das Ende der Explosionen zu warten oder am nächsten Tag durch die Trümmer der eigenen Heimatstadt zu laufen. Vor allem als Vater dreier Kinder, möchte ich mir nicht vorstellen müssen, wie es ist, seine Familie nicht beschützen zu können. Die pure Angst in den Augen der Liebsten zu sehen und nichts tun zu können, als zu hoffen.

Das alles scheint für uns heute weit weg zu sein. Und doch passiert dies jeden Tag irgendwo auf dieser Welt. Frieden ist nicht selbstverständlich. Freiheit ist nicht selbstverständlich. Fragen wir die Menschen, die bei uns Schutz suchen, vor Krieg, Verfolgung und Folter. Sie werden uns sagen, wie gut wir es haben, die wir seit fast einem dreiviertel Jahrhundert in Frieden, Freiheit und Wohlstand leben dürfen in Pforzheim, in Deutschland, in Europa. Daher gedenken wir am 23. Februar nicht nur den Opfern in Pforzheim, sondern aller Opfer von Krieg, Gewalt, Verfolgung und Unterdrückung auf der ganzen Welt.

Und wir wollen daran erinnern, wie es dazu kommen konnte. Wie Polarisierung, Extremismus, Intoleranz, Antisemitismus, Hass und Intoleranz aus einer Demokratie, eine nationalSOZIALISTISCHE Diktatur machen konnte, deren menschenverachtender Fanatismus geradewegs in die Katastrophe des 2. Weltkrieges und der Shoa führte. Und wir alle wollen verhindern, dass dies jemals wieder geschieht. Als Demokraten setzen wir den politischen und religiösen Extremisten, den Feinden einer pluralistischen, toleranten, demokratischen Gesellschaft die Werte des Grundgesetzes entgegen: Demokratie, Freiheit, Rechtsstaatlichkeit, Frieden, Solidarität, Zusammenarbeit, Versöhnung und Toleranz, die unserer Stadt Pforzheim und der Bundesrepublik Deutschland 74 Jahre des Friedens beschert haben.

Aber als Demokraten müssen wir auch immer dialog- und kompromissbereit sein, vor allem untereinander. Nur dann können wir eine zunehmende Polarisierung, die am Ende eine Gesellschaft zerreißen kann, verhindern. Und auch gegenüber jenen, die sich an den äußersten Rändern, egal welchen, unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung bewegen, müssen wir uns tolerant zeigen. So schwer es uns auch manchmal fällt, denn sonst sind wir keinen Deut besser als sie.

Wer hingegen die Grenzen unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung überschreitet und sie ablehnt, dem müssen wir geeint und mit aller Härte unseres Rechtsstaates entgegentreten. Auch heute steht wieder eine kleine Gruppe im Fackelschein am Rande unserer Stadt und unserer Gesellschaft. Wir haben sie nicht eingeladen, wir heißen sie nicht willkommen und wir können nicht verstehen, warum sie es tun. ABER sie haben das RECHT dazu.

Und so lange sie dieses Recht haben, müssen wir sie als Demokraten tolerieren. Das ist nicht leicht, im Gegenteil, es ist schwer zu ertragen aber es gilt, was unsere letztjährige Reuchlinpreisträgerin, Prof. Dr. Barbara Stollberg-Rilinger, in Ihrer beeindruckenden Dankesrede ausdrückte:



„Etwas zu tolerieren, was einem gleichgültig ist, erfordert keine besondere Anstrengung. Toleranz im ursprünglichen, strengen Sinne des Wortes ist gerade gegenüber dem gefordert, was man selbst gerade nicht teilt, sondern für sich selbst ablehnt.“

Aber, ebenso wie jene Verblendeten das Recht haben, im Kreise stehend Ihre Fackeln abzubrennen, haben wir das Recht uns hier in der Mitte unserer Stadt zu versammeln und für unsere Werte einzustehen, um gemeinsam ein Zeichen für Demokratie, Vielfalt und Toleranz zu setzen. Und dafür danke ich Ihnen allen sehr. Ebenso wie ich allen danken möchte, die zum Programm rund um unseren 23. Februar beigetragen haben. Insbesondere den Schulen, Kirchen und Glaubensgemeinschaften, den öffentlichen und privaten Einrichtungen, den Vereinen sowie den Bürgerinnen und Bürgern.

Auch allen, die am heutigen Samstag im Dienst sind, um einen sicheren, ruhigen und insbesondere friedlichen Verlauf unseres Gedenktages zu gewährleisten, möchte ich danken. Allen voran der Polizei, der Feuerwehr, den Sicherheits- und Rettungskräften sowie meinen Kolleginnen und Kollegen aus der Verwaltung, die heute im Einsatz sind und hinter den Kulissen die Stellung halten.

Im nächsten Jahr wird sich der 23. Februar 1945 zum 75. Mal jähren. Natürlich werden wir diesen besonderen Jahrestag auch in einem angemessenen Rahmen begehen. Und daher darf ich schon heute alle Menschen guten Willens herzlich einladen, diesen friedlich und würdevoll mit uns gemeinsam zu gestalten. Seien Sie uns herzlich willkommen im nächsten Jahr so wie heute.

Bevor um 19.50 Uhr die Glocken der Stadt für die Dauer des Angriffs läuten werden, hören Sie nun eine Lesung von Herrn Löchner und Frau Lochmann des Theaters Pforzheim.